

Liebes OK-Präsidium

Geschätzte Anwesende

Wir leben in interessanten und manchmal auch ein wenig merkwürdigen Zeiten. Warum merkwürdig? Weil einige Dinge ver-rückt scheinen, d.h. weggerückt, nicht mehr am richtigen Ort. Zumindest ist das mein Eindruck. Oder finden Sie es nicht auch merkwürdig, dass man zur Zeit dafür bezahlt, um jemandem Geld zu verleihen. Die Einführung von Negativzinsen hat bisherige ökonomische Gesetzmässigkeiten und Gewissenheiten auf den Kopf gestellt. Man fragt sich: Was passiert, wenn die Zinsen wieder steigen werden?

Und finden Sie es nicht auch merkwürdig, dass seit dem letzten Sonntag intensiv darüber diskutiert wird, ob die Polizei mit ihrer blossen Anwesenheit vor dem Stadion Ausschreitungen und Krawalle provoziert habe. In meinem Verständnis wird hier die falsche Frage gestellt. Grundsätzlich gibt es im öffentlichen Raum keine Tabuzonen für die Polizei - ja, es darf keine geben.

Und schliesslich: Ist es nicht merkwürdig, dass die ganze Schweiz in den letzten Tagen - und das bis auf die heutige Berichterstattung - des Langen und Breiten über einen Handschlag bzw. einen verweigerten Handschlag debattiert. Dieser Handschlag, der in unseren Breitengraden ein Zeichen des Respekts und der Höflichkeit ist, sollte schlicht eine Selbstverständlichkeit sein und müsste aus diesem Grund doch auch von allen eingefordert werden können.

Lauter Ereignisse und Debatten, die vom richtigen Platz verrückt scheinen und würdig sind, dass wir sie uns merken und auch kurz darüber nachdenken. Neben diesen Merkwürdigkeiten gibt es - Gott sei dank! - aber doch noch Dinge, die sind so gut und erfreulich sind, wie sie das immer schon waren.

Dazu gehören die Durchführung – oder in meinem Fall vielmehr die Teilnahme – an Ausstellungen und Leistungsschauen des

Gewerbes. Oder auch an Messen des Detailhandels - ich erwähne das, weil doch heute auch die Muba eröffnet wurde.

Gewerbeschauen sind seit Jahren und Jahrzehnten richtiggehende Publikumsmagneten. Die Menschen interessieren sich dafür, was das Gewerbe zu leisten imstande ist. Und das ist gut so! Ausstellungen wie die GEDO sind weder ver-rückt noch merkwürdig. Sie bieten dem regionalen Gewerbe und Ausstellern eine Plattform, um ihre Produkte und Dienstleistungen einem breiten Publikum präsentieren zu können.

Die GEDO ist der Beweis dafür, dass nicht nur „die Wüste lebt“, sondern auch die Wirtschaft in der Region - oder andersrum formuliert: Sie ist der Beweis, dass die Region keine wirtschaftliche Wüste ist. Gerade in Zeiten, in denen die Rahmenbedingungen - wie zum Beispiel die Währungssituation - nicht nur günstig sind, ist es wichtig, Präsenz zu zeigen, zu

zeigen, zu was man fähig ist und was man vom heimischen Gewerbe alles erwarten kann.

An dieser Stelle überbringe ich Ihnen die Grüsse der Solothurner Regierung, verbunden mit dem Wunsch, dass die GEDO'16 ein voller Erfolg werden möge.

Wenn ich als Bildungsdirektor hier stehe und spreche, dann möchte ich die Gelegenheit nutzen für ein paar Worte des Dankes. Ich danke der Wirtschaft, aber insbesondere den kleineren und mittleren Unternehmen, die sich für die Ausbildung der Jugend engagieren.

In einem Kanton, der deutlich gewerblich-industriell geprägt ist, ist die Berufsbildung der wichtigste Weg in die Berufswelt. Und wird dies wohl auch bleiben. Der Mix von theoretischer Bildung und der Erfahrung in der beruflichen Praxis ist unschlagbar. Er ermöglicht den Jungen einen direkten, erfolgversprechenden

und zukunftssträchtigen Einstieg. Die Unternehmen kommen zu den dringend benötigten Fachkräften.

Dieser Umstand stimmt mich hoffnungsvoll, denn eine weiterhin herausragende Aus- und Weiterbildung wird unabdingbar sein für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Werkplatzes.

Ich wünsche Ihnen ein geschäftlich erfolgreiche und natürlich publikumsreiches Wochenende. Ich wünsche Ihnen keine merkwürdige, dafür eine denkwürdige GEDO 2016. Danke für die Aufmerksamkeit!